

## Besprechungen

**Gebhardt, Hans, Günter Heinritz und Reinhard Wießner (Hrsg.): Europa im Globalisierungsprozeß von Wirtschaft und Gesellschaft. 51. Deutscher Geographentag in Bonn 1997.** – Stuttgart: Steiner, 1998. 216 S., Abb., Kt., Tab., Lit.-Hinw. (= Europa in einer Welt im Wandel, 1). ISBN 3-515-07185-7. DM 60,00.

**Heinritz, Günter, Reinhard Wießner und Matthias Winiger (Hrsg.): Nachhaltigkeit als Leitbild der Umwelt- und raumentwicklung in Europa. 51. Deutscher Geographentag in Bonn 1997.** – Stuttgart: Steiner, 1998. 329 S., Abb., Kt., Tab., Lit.-Hinw. (= Europa in einer Welt im Wandel, 2). ISBN 3-515-07186-5. DM 60,00.

**Dikau, Richard, Günter Heinritz und Reinhard Wießner (Hrsg.): Global Change – Konsequenzen für die Umwelt. 51. Deutscher Geographentag in Bonn 1997.** – Stuttgart: Steiner, 1998. 223 S., Abb., Kt., Tab., Lit.-Hinw. (= Europa in einer Welt im Wandel, 3). ISBN 3-515-07187-3. DM 60,00.

**Boesler, Klaus-Achim, Günter Heinritz und Reinhard Wießner (Hrsg.): Europa zwischen Integration und Regionalismus. 51. Deutscher Geographentag in Bonn 1997.** – Stuttgart: Steiner, 1998. 212 S., Abb., Kt., Tab., Lit.-Hinw. (= Europa in einer Welt im Wandel, 4). ISBN 3-515-07188-1. DM 60,00.

Diese vier Bände geben die in den Leitthemensitzungen des 51. Deutschen Geographentages in Bonn gehaltenen Vorträge wieder. Das verbindende Hauptthema *Europa in einer Welt im Wandel* bietet den Autoren nicht nur Gelegenheit, den Stand der deutschen Geographie zur Kenntnis zu bringen, sondern auch zu schildern, wie sich

Europa im Spannungsfeld der grossen weltweiten Prozesse verhält. Die Konsequenzen von Globalisierung und *Global Change* werden analysiert und in ihren Auswirkungen auf Raumentwicklung und Umwelt im europäischen Rahmen präsentiert. Es ist eine internationale Erfahrung, dass Kongressbände oft eine unzusammenhängende Vielfalt von Beiträgen enthalten, entweder weil das Kongresssthema zu weitläufig war, oder weil die Artikel nicht oder nur oberflächlich redigiert worden sind. Beides ist hier nicht der Fall. Und so sind vier Bände entstanden, die gut aussehen, und, wichtiger noch, bei viel konstruktiver Information auch vieles zum Nachlesen und Nachdenken bieten.

Die vier Teile greifen je ein Thema auf, das jeweils nach einer Einführung durch unterschiedliche Teilthemen belichtet wird. Es ist fast unmöglich, allen Autoren gerecht zu werden; auf diese Weise könnte nur der Eindruck vermittelt werden, dass viele deutsche und einige ausländische Geographen anwesend waren und sich zum Thema geäußert haben. Ich werde daher im folgenden versuchen, aus jedem der vier Teilbände einiges herauszunehmen, das aus meiner Sicht wichtig ist oder auffällt.

In Band eins *Europa im Globalisierungsprozess von Wirtschaft und Gesellschaft* sind Handlungsspielräume, Systemtransformation in Mittel- und Osteuropa sowie Deregulierung in Mittel- und Westeuropa die Schwerpunkte. Abgeschlossen wird (wie auch in den drei anderen Teilen) mit einer didaktischen Perspektive und Hinweisen für den Geographieunterricht. Die durchaus meist interessante und gerade geographisch relevante Beobachtung, die durch alle Beiträge als eine Art roter Faden zu erkennen ist, hat mit der Gleichzeitigkeit von Nahem und Fernem zu tun (S. 186). In andere Begriffe gebracht heisst das *Trans-*

*formationsprozesse und Regionalentwicklung* (S. 127ff.), *Globalisierung als richtungsloses Flächenmosaik* (S. 108), *Von der Makro- zur Mikroglobalisierung* (S. 109), *Globalisierung und lokale Politikstrategien* (S. 101) usw.

Die Geographie ist mitten in einem Umdenkungsprozess begriffen, traditionelle Erklärungen und Modelle haben einen Teil ihrer Kraft verloren. Gerade das Gleichzeitige von Prozessen, die sich jenseits der Kontrolle von nationalen, regionalen und lokalen Akteuren abspielen und die Notwendigkeit, auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene Entscheidungen zu treffen, macht es verständlich, dass eine Art Mehrebenenanalyse notwendig wird, um überhaupt verstehen zu können, was sich im geographischen Raum abspielt. Andererseits wird dadurch auch klar, warum Einwohner und regionale Akteure immer mehr versuchen, regionale Identität als eine Art Schutzmauer zu sehen, die verstärkt werden muss.

In Band vier wird dieses Thema unter dem Titel *Europa zwischen Integration und Regionalismus* weiter bearbeitet. Staaten sind zwar immer noch die wichtigsten politischen und gesellschaftlichen Systeme in Europa, aber die Folgen der europäischen Integration greifen immer tiefer ein. Deregulierung und Dezentralisierung führen bisweilen zur Verstärkung der regionalen Ebenen – obwohl die Gegenbewegung auch sichtbar ist – und rufen verschiedene regionale und lokale Initiativen hervor. Aber die Frage ist, ob es ein Europa der Regionen gibt, ein Europa der Korridore oder ein Europa der vernetzten Städte, ob Europa eine Identität hat („jein“ sagt Alfred GROSSER, S. 23), ob Regionalismus auch (Sub)Nationalismus werden kann oder eben Ethnonationalismus, und ob Osteuropa ein gleichwertiger Partner und als solcher die Integration erreichen wird. Viele von diesen Fragen werden angesprochen, und das ist das Positive der Bände eines und vier. Dass viele Fragen nur vorläufige und perspektivisch beschränkte Antworten bekommen, ist klar. Das Mosaikartige solcher Bände ist selbstverständlich, aber die Gliederung der Bei-

träge in Themenbereiche bietet als Mehrwert für den Leser die Möglichkeit, verschiedene Einstiege zur Kenntnis zu nehmen und sie als Basis für die Konstruktion seines eigenen Bildes bezüglich der angesprochenen Problematik zu verwenden.

In den beiden anderen Bänden geht es hauptsächlich um Umweltfragen; erstens aus der Perspektive der Nachhaltigkeit als Leitbild der Umwelt- und Raumentwicklung in Europa (Band zwei), zweitens um Konsequenzen des *Global Change* für die Umwelt (Band drei). Der Stand der Forschung für beide Themenbereiche wird dokumentiert, wobei besonders die Artikel über Umweltszenarien und Modellierung sowie die Beiträge über den Forschungsstand in den Teilgebieten der Physischen Geographie lesenswert sind (Band drei).

Im zweiten Band, in dem es darum geht, die Verbindungen von Wirtschaft, Gesellschaft und natürlicher Umwelt in ihren Konsequenzen und daraus resultierenden Möglichkeiten darzustellen – die *Trias der Nachhaltigkeit* von Paul MESSERLI (S. 14) – gibt es interessante Verbindungen mit der in den anderen drei Bänden diskutierten Problematik. Die Entwicklung von Regionen befindet sich im Spannungsfeld nicht nur zwischen Integration und Regionalismus im Kontext der Globalisierung, sondern auch zwischen Ressourcen und Umweltbelastung, Tragfähigkeit, Hazards und Umweltplanung werden als solches besprochen; das ist an sich wertvoll, aber die Verbindungen zwischen den drei Teilen der *Trias* bleiben etwas unterbelichtet, zumal dann, wenn es um konkrete Beispiele auf der regionalen Ebene geht.

Die vier aus dem Bonner Geographentag von 1997 hervorgegangenen Bände bieten nicht nur einiges, was zum Lesen einlädt, sondern sind auch eine wertvolle Übersicht über den themenspezifischen Forschungsstand in der deutschsprachigen Geographie. Leider werden nur wenige ausländische Geographen die überwiegend deutschsprachigen Texte lesen können. Es wäre daher der Mühe wert, wenn die Ergebnisse und Diskussionen der deutschen Geo-

graphie durch englischsprachige Publikationen auch im internationalen Rahmen rezipiert werden könnten. In diesem Zusammenhang sollte man sich überlegen, ob es nicht sonnvoll wäre, die Kongressbände der folgenden Geographentage (1999 in Hamburg und 2001 in Leipzig) wenigstens durch *summaries* und/oder *introductions* in die einzelnen Leitthemenbereiche aufzuwerten. Falls die rezensierten Kongressbände eine gute Stichprobe sind, fällt nämlich auf, dass die deutschsprachige Geographie sich allmählich mehr an die internationale Diskussion anschließt, denn die Anzahl der Verweise auf englischsprachige Literatur ist in diesen Bänden bemerkenswert.

Joost HAUER, Utrecht

**Rudolstadt und das mittlere Saaletal. Ergebnisse der landeskundlichen Bestandsaufnahme im Raum Remda, Rudolstadt und Orlamünde.** Hrsg. von Luise Grundmann i.A. des Instituts für Länderkunde. Erarb. unter Leitung von Heinz Deubler, Frank-Dieter Grimm u. Luise Grundmann. – Weimar: Böhlau Nachf., 1998. XIII, 246 S. (= Werte der deutschen Heimat, 58).

Wenn eine Buchreihe seit über 40 Jahren existiert und fast 60 Bände darin publiziert wurden, dann ist dies schon recht bemerkenswert. Wenn es sich hierbei zudem um eine landeskundliche Reihe handelt, die alle „Bilderstürme“ der letzten Jahrzehnte scheinbar unbeschadet überstanden hat, dann weiß der Insider sofort: Es kann sich nur um die „Werte der deutschen Heimat“ handeln.

Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg konzeptionell in sächsischen Lehrerkreisen angedacht, erschien der erste Band 1957 über die Sächsische Schweiz. Seither hat sich an der Gliederung der Bände relativ wenig verändert. Einer allgemeinen naturräumlichen und historischen Einführung folgt der eigentliche Hauptteil: Die Einzeldarstellung der Standorte, die in der Regel Siedlungen bilden, daneben aber auch Ge-

wässer, Schutzgebiete und Einzeldenkmale sein können. Auf einer losen Beilagenkarte sind die behandelten Suchpunkte in einem quadratischen Raster verzeichnet. Im Anhang schließt sich ein ausführliches Literaturverzeichnis, ein statistischer Anhang sowie ein Register an. Von Beginn an in Sachsen erarbeitet, bildet der sächsische Raum den Schwerpunkt der landeskundlichen Bestandsaufnahme; hier liegt in Teilräumen bereits eine flächendeckende Bearbeitung vor. Fast die Hälfte der bisher erschienenen Bände behandelt Gebiete in anderen Neuen Ländern. Trotz der Absicht, die Bearbeitung auch auf die alte Bundesrepublik auszudehnen, konnte dies leider bisher noch nicht realisiert werden. Ein Grund liegt in der immensen Arbeit, die eine solche Inventarisierung beansprucht. Auch wird es immer schwieriger, vor Ort ein kompetentes Bearbeiterteam aus verschiedenen Fachgebieten zu rekrutieren. Die Zeiten, als die Lehrerschaft ein potenziell geeignetes Reservoir an Heimatforschern bildete, gehören wohl der Vergangenheit an.

Ursprünglich war die räumliche Bezugsfläche ein Meßtischblatt (1:25.000), inzwischen sind die Bearbeiter von diesem starren Prinzip abgewichen und handhaben den Gebietszuschnitt etwas flexibler. Die stärksten Veränderungen der letzten Jahre betreffen das äußere Erscheinungsbild. Ein farbiger Hochglanz-Umschlag, Farbfotos und Farbkarten sind anstelle der wenigen, zumal meist schlecht reproduzierten s/w-Fotos zu DDR-Zeiten getreten. Ein kommerzieller Verlag sorgt für ein entsprechendes Marketing. (Zu DDR-Zeiten war dies nicht notwendig: Die „Werte“ waren Bestseller, deren Bände zumeist rasch vergriffen waren.)

Der vorliegende Band behandelt das Tal der mittleren Saale zwischen Rudolstadt und Orlamünde mit den angrenzenden Höhen des mesozoischen Schichtstufenlandes am östlichen Rande des Thüringer Beckens. Das Manuskript lag 1989 vor, als die „Wende“ kam, was zu einer grundlegenden Neubearbeitung führte. Die Abschnitte über die politischen Organe und die Errungen-

schaften des Sozialismus wurden modifiziert oder ersatzlos gestrichen; dafür mussten die tiefgreifenden Strukturveränderungen in Gesellschaft und Wirtschaft aufgearbeitet werden. Bei fast allen Siedlungen finden sich Angaben über die wirtschaftliche Entwicklung nach 1990, sie geben einen informativen Einblick in die noch andauernde Transformation eines ostthüringischen Teilraumes.

Der thematische Schwerpunkt liegt allerdings nach wir vor auf siedlungsgeographischen und -geschichtlichen Aspekten. Hier liegen die Stärken der Bände: Archäologische Funde, siedlungsgenetische Fragen, Territorialgeschichte, das heutige Siedlungsbild, Maßnahmen zur Ortsgestaltung und Denkmalpflege machen die „Werte“ zu einem äußerst informativen, lexikonartigen Nachschlagewerk. Graphisch unterstützt wird der Text durch Schrägluftbilder, historische und aktuelle Ortspläne, Flächennutzungskarten und Kartierungen von Flurwüstungen. Aus Sicht der Kulturlandschaftsgeographie und genetischen Siedlungsforschung gibt es in Deutschland kein vergleichbares Unternehmen. Bei der Planung und Durchführung von Exkursionen haben die Werte-Bände sich immer wieder als profunde Informationsquellen bewiesen.

Dies soll nicht heißen, dass an der Konzeption keine Verbesserungen möglich wären. Ein Hauptproblem stellt die Tiefe der Einzeldarstellung dar, die eine rasche Information, die man beispielsweise bei einer Transitfahrt braucht, aufwendig gestaltet. Dass die Bearbeiter dieses Problem erkannt haben, zeigt sich in den neuerdings angefügten Vorschlägen für Exkursionsrouten. Hier sollte man sich weitere Gedanken machen, wie man besonders wichtige Informationen noch stärker heraushebt oder in Kurzform zusammenfasst. Ein weiteres „Problem“ liegt in der engen Beschränktheit des jeweiligen Bearbeitungsraumes, der zu wenig in größere Raumstrukturen eingebunden wird. Dies beginnt bereits bei der losen Orientierungskarte, die als Inselkarte gezeichnet ist. Auch die Einführungstexte könnten stärker auf großräumigere Struktu-

ren eingehen. Aussagen und Karten, die das Gebiet als Teilregion darstellen (z.B. geologisch, naturräumlich, raumordnerisch, wirtschaftsräumlich usw.) wären für den Nutzer der Bände von großer Hilfe.

Dennoch kann das Fazit nur positiv lauten: Während im Westen Deutschlands die amtliche Landeskunde zu den Opfern einer anwendungsbezogenen Wende in der Raumforschung gehörte und lediglich in Baden-Württemberg diese einst hoheitliche Aufgabe weiterhin gepflegt wird, konnten die „Werte“ in der DDR-Nische überleben. Trotzdem (oder gerade deshalb?) hört man immer wieder Kritik an der Buchreihe: Sie vertrete ein überkommenes Konzept von Landeskunde, der Praxisbezug sei gering, der theoretische Überbau fehle und allein der Name zeuge von einem Anachronismus. Wer sich aber wirklich der „Werte“ einmal angenommen, sie für eigene Fragestellungen ausgewertet oder sie auf Exkursionen benutzt hat, der weiß um die wahren Werte der „Werte“. Mögen sie ihren festen Platz in der landeskundlichen Forschung und Darstellung noch lange behalten!

Heinz Peter BROGIATO, Trier

**Das Ruhrgebiet. Portrait einer Region.** Hrsg. von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und dem Kommunalverband Ruhrgebiet. Red.: Daniel Deckers und Dieter Nellen. – Essen: Klartext-Verlag 1997. <103> S., Abb. ISBN 3-88474-566-2. DM 29,80.

Kein Bildband, aber ein Werk mit Essays und vielen eindrucksvollen Schwarzweiß-Bildern. Die Namen der Autoren findet man nicht im Geographischen Taschenbuch, aber ihre Botschaft berührt auch die Geographie des Reviers, das sich in einem Wandel befindet wie keine andere Region Deutschlands. Es handelt sich um sechzehn Beiträge und einem abschließenden Leitartikel, die von August bis Oktober 1996 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung erschienen sind und für diesen Band nur un-

wesentlich überarbeitet wurden. Läßt man die Bilder auf sich wirken, dann kommt zum Literarischen auch noch der künstlerische Anspruch.

Es verbietet sich, die Beiträge en detail zu besprechen, vielmehr kommt es auf den Gesamteindruck an, der darauf angelegt ist, etwas von der Aufbruchsstimmung zu vermitteln, die das Revier in diesen Jahren erfaßt hat. Als noch Kohle und Stahl regierten, konnte ein Willy Brandt verspottet werden, als er dem Wahlvolk einen blauen Firmament über dem Ruhrgebiet als seine Vision plausibel zu machen versuchte. Heute werden Dreckschleudern, die damals ihrem Namen alle Ehre machten, unter Denkmalschutz gestellt. Neben Kohle und Stahl gibt es inzwischen viele andere wirtschaftliche Säulen, die dem Standort Ruhrgebiet sein Fortkommen garantieren. Es gibt Freizeitparks und Einkaufszentren, die subventionierte Steinkohle wird immer mehr zurückgefahren, auch die Kirchen tragen dem Zeitgeist Rechnung (die drittgrößte Religionsgemeinschaft sind jetzt die Muslime), nach wie vor begeistert der Sport und nicht nur Schalke 04, der Wohnungsbau geht neue Wege, die Verwaltung muß umorganisiert werden, die alten Arbeiterkolonien strahlen immer noch ihren eigenen Reiz aus, der Abstieg von Gutehoffnungshütte, Mannesmann, Krupp, Hoesch und Thyssen läßt sich nicht verheimlichen, Museen, Theater, Hochschulen und Forschungsstätten sind erblüht ... das sind einige Eindrücke, die sich beim Lesen der Essays aufdrängen. Am Schluß steht die Frage, ob es das Ruhrgebiet überhaupt noch gibt.

Der zweitletzte Beitrag von Andreas ROSSMANN „Ein Vorbild für andere Industrieregionen“ (S. 94–99), der die Internationale Bauausstellung Emscherpark behandelt, beschreibt einen Arbeitstag im Leben des Chefs der IBA, Karl GANSER. Es ist kein anderer als der frühere Direktor der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, der seine Karriere als Geograph und Städtebauer in München begonnen hatte, nun aber hier für eine Idee steht, die weltweit Aufmerksamkeit gefun-

den hat. Die Stationen des Tages, bei denen wir ihn begleiten, sind sehr lehrreich für einen Geographen. Es wird deutlich, wie sehr der Kultur- und Siedlungsgeograph Gebautes zu beachten hat, vor allem aber Baulichkeiten, deren Stil durch die gegenwärtige Baukunst geprägt ist. Die einst leistungsstärkste Förderanlage der Welt, die von den Architekten Fritz SCHUPP und Martin KREMMER im Bauhaus-Stil erbaute Zechen Zollverein nennt er den „Kölner Dom des Ruhrgebiets“. Sie wird als Industriedenkmal erhalten und für den Tourismus erschlossen.

Walter SPERLING, Trier

**Schmidt, Werner (Hrsg.): Zwischen Löbau und Herrnhut. Ergebnisse der landeskundlichen Bestandsaufnahme im Raum Löbau und Reichenbach/OL.** (Im Auftrag des Instituts für Länderkunde Leipzig). – Weimar: Böhlau Nachf., 1996. X und 289 S., 84 Abb., 1 Übersichtskarte (= Werte der deutschen Heimat, 56). ISBN 3-7400-0935-7. DM 39,00.

Der vorliegende Band *Zwischen Löbau und Herrnhut* der Reihe *Werte der deutschen Heimat* schließt die Inventarisierung und Dokumentation der südlichen Oberlausitz ab (Anschlußbände, 16: *Südöstliche Oberlausitz mit Zittau und dem Zittauer Gebirge*, 24: *Zwischen Strohberg, Czorneboh und Kottmar*, 54: *Görlitz und seine Umgebung*). Der beschriebene Raum gehört politisch-administrativ zum Niedersächsischen Oberlausitzkreis und zum Landkreis Löbau-Zittau. Das Gebiet zwischen den Städten Löbau (im W), Herrnhut (im S), Reichenbach und Bernstadt (im E) zählt zum geographisch ausgesprochen interessanten Übergangsraum zwischen dem seit dem Neolithikum besiedelten, lößgeprägten Gefilde (Altsiedelland) und dem erst seit dem Mittelalter ständig bewohnten Oberlausitzer Bergland (Jungsiedelland).

Der Herausgeber des Buches folgt dem seit Jahrzehnten (es ist bereits Band 56 der

Reihe) bewährten Prinzip des Aufbaus: In einem einleitenden Abschnitt werden in der Form einer überblicksmäßigen Gesamtkennzeichnung die naturräumliche Ausstattung, die historische Entwicklung, wirtschaftsräumliche Gegebenheiten und die kulturellen Besonderheiten vorgestellt. Den Hauptteil des Buches bildet – in großer Detailliertheit (87 Suchpunkte!) – die Beschreibung natur- und kulturgeographisch wichtiger Objekte des geographischen Raumes (Siedlungen, Gewässer, Berge usw.). Das Auffinden der beschriebenen Punkte wird durch die beiliegende Karte unterstützt.

Positiv soll auch der umfangreiche, sehr informative Anhang hervorgehoben werden, der in Tabellenform (14 Tabellen) vielfältige Angaben zur gegenwärtigen Raumausstattung sowie zur Entwicklung von Raumelementen enthält und der die Textteile des Buches ausgezeichnet ergänzt.

Die Ausstattung des Bandes (Karten, Zeichnungen, Fotos) besitzt eine hervorragende Qualität. Dadurch wird der „Gebrauchswert“ des Werkes deutlich erhöht.

Auf der Basis der Vielfalt der Aussagen, der Verständlichkeit des Textes und der Aufbereitung der Quellen zielt das Gesamtwerk auf einen breiten Nutzerkreis. Dieser umfaßt sowohl heimatkundlich interessierte Laien als auch Spezialisten unterschiedlicher Fachdisziplinen (Geographen, Historiker ...). Auch ein Einsatz im Unterricht in den Schulen der Region ist vorstellbar.

Es ist dem Herausgeber gelungen, die Handschrift der großen Zahl der Autoren des Buches zu einem Gesamtwerk zu vereinen.

Hartmut KOWALKE, Dresden

**Stegmann, Bernd-Achim: Großstadt im Image. Eine wahrnehmungsgeographische Studie zu raumbezogenen Images und zum Imagemarketing in Printmedien am Beispiel Kölns und seiner Stadtviertel.**  
– Köln: Selbstverlag des Geographischen

Institut der Universität zu Köln, 1997. XII, 219 S., 19 Abb., 6 Ktn., 10 Tab. (= Kölner Geographische Arbeiten, H. 68).  
ISSN 0454-1294. DM 39,00.

Die vorliegende Untersuchung will auf hohem theoretischen Anspruchsniveau gedankliche Ordnung in ein ausuferndes Themenfeld bringen, das sich mit der Rolle der Medien bei der Erzeugung, Veränderung und Instrumentalisierung städtischer Images beschäftigt. Der Autor entwickelt dabei in beeindruckender Präzision Theoriebausteine, nicht so sehr als dem Empirieteil vorangestellte Deduktion aus einer Schlüsseltheorie, sondern z.T. als einem auch in die Fallstudien eingewobenen Erkenntnisfortschritt (z.B. theoretische Definitionsmerkmale von Images erst im Zuge der nachvollziehenden Interpretation der Wirksamkeit von Schlüsselcodes bei der Darstellung der „Picasso-Schenkung“ des Mäzens Peter Ludwig). Der Leser hat gegenüber dem ausgereiften Theoriediskurs allerdings Geduld zu üben: trotz griffiger knapper Argumentation und didaktisch geschickter Versuche, Theoriezusammenhänge anschaulich graphisch zu illustrieren, fällt es nicht leicht, angesichts des eklektizistischen Begründungsweges eine einfache und leicht einprägsame und überschaubare Kontur der Theoretisierung zu gewinnen.

Ebenso sehr spannend ist die Verwendung von Mehrperspektivität als Qualitätsmerkmal der Arbeit, und dies auf zwei Ebenen: Zum ersten bei der Auswahl des „Stoffes“, an dem medienvermittelte Imagebildung der Stadt Köln demonstriert wird (sechs unterschiedliche Fallstudien zu „wirkungsmächtigen“ Printmedientexten – von einer Analyse kölnischer Kriminalromane über Viertel-Lifestyle-Reportagen eines Stadtmagazins, die Tageszeitungsdebatte zu einem politischen Ereignis bis zu autobiographischen Zeugnissen Kölner Literaten, vor allem Heinrich BÖLL). Als kleiner Schlenker der Kritik sei immerhin die Skepsis erlaubt, daß trotz anderer Meinungen des Autors (S. 196) nicht gesichert sein dürfte, daß sich über die Interpretation

spektakulärer Texte gleichsam die ganze städtische Vorstellungswelt des „normalen“ Stadtbürgers (Laien) erschließt.

Zum zweiten ist als methodisch besonders überzeugende Leistung der Arbeit die hermeneutisch geleitete „synthetische Interpretation“ nach fünf sich synergetisch verdichtenden Ansätzen zu sehen (inhaltsanalytisch, biographisch, entstehungs-, akteurs- und entscheidungsanalytisch sowie rezeptionsgeschichtlich), die damit auch der qualitativen Sozialgeographie einen recht hohen Stellenwert zuweist.

Die Fallstudien sind jede für sich beeindruckende Belege, wie stark, wie hilfreich, aber auch wie ver- und z.T. entfremdend moderne Medien unsere Vorstellungen des städtischen Lebensraums prägen und verändern und wie wichtig städtische Images für spezifische Konsumentenlenkung und politische Instrumentalisierung sein können oder wie gesellschaftskritisch die „Bedeutungsetikettierung“ sozial(räumlichen) Wandels wirken kann.

Der knappe Rezensionsrahmen verbietet es, auf viele gelungene konkrete Einsichten zum Phänomen städtischer Wahrnehmung und diesbezügliche Medienwirksamkeit einzugehen. Die Arbeit wird sicher als Bezugsrahmen für weitere räumliche Imageuntersuchungen nicht zu übersehen sein und hierbei wesentlich theoretische und methodische Anstöße und Anregungen bereithalten. Ob die diffizile theoretische Systematisierung medienbeeinflusster städtischer Wahrnehmungsprozesse gleichzeitig ein geeignetes Handwerkszeug zur Medienarbeit im Stadtmarketing sein kann, müßte die entsprechende Praxis erweisen.

Rainer KRÜGER, Oldenburg

**Terhorst, Birgit: Formenschatz, Alter und Ursachenkomplexe von Massenverlagerungen an der schwäbischen Juraschichtstufe unter besonderer Berücksichtigung von Boden und Deckschichtenentwicklung.** – Tübingen: Geographisches Institut der Universität, 1997. XIII, 212 S.,

51 Abb., 57 Tab., Lit.-verz. S. 209–212. (= Tübinger Geowissenschaftliche Arbeiten, Reihe D: Geoökologie und Quartärforschung, 2). ISBN 3-88121-026-1, DM 37,00.

Ein grundlegendes Anliegen der von B. TERHORST als Dissertation am Geographischen Institut der Universität Tübingen bei E. BIBUS verfassten Arbeit ist es, unter Berücksichtigung verschiedener Legenden wie der Legende zur Geomorphologischen Karte (GMK) einen verbindlichen, universell einsetzbaren Kartierschlüssel zu erarbeiten, um die gravitativen Massenselbstbewegungen in Form von Rutschungen in Raum und Zeit an der Jurastufe der Schwäbischen Alb zu erfassen. In der kartographischen Aufnahme soll sowohl die Darstellung von Rutschungen als auch von Hangformen zusammengeführt werden. Zwecks der Versuche zur Datierung der Rutschungsereignisse wird weniger Gewicht auf die pedologische Überprägung der Rutschmassen gelegt, sondern vielmehr auf die Entwicklung periglazialer Hangsedimente (Schuttdecken) geachtet. Deren relative Alterszuordnung soll zumindest eine klare Trennung in holozäne, spätglaziale und ältere Prozesse ermöglichen und somit ein Mindestalter der Rutschungen belegen. Aus Kartierung und zeitlicher Ansprache der Rutschungen sollen auch Abschätzungen beziehungsweise sogar Prognosen hinsichtlich des Gefährdungspotenzials möglich werden. Schließlich sollen die Untersuchungen zur Klärung aktueller klimatischer Vorgänge beitragen, indem die Dynamik klimatischer Veränderungen anhand der geomorphologischen Untersuchungen in der Vergangenheit erforscht wird. Hierbei wird im Rahmen der Arbeit ferner auf die Bedeutung dergestalter Untersuchungen vor dem Hintergrund der Problematik rezenter Klimaänderungen verwiesen.

Die Arbeit ist in 14 Kapitel gegliedert. Auf die allgemein formulierte, auf gut einer Seite ausgeführte Zielsetzung folgt ein Kap. 2 „Geowissenschaftliche Rahmenbedingungen“, welches die theoretischen Grundlagen der Abhandlung darlegen soll. Den größten

Raum dieses mit 16 Seiten bei einem Gesamtumfang des Textes von 208 Seiten (ohne Literaturverzeichnis) bereits recht knapp gehaltenen Theorieteiles nimmt allerdings ein Referat über die geologischen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet ein, ganz überwiegend gestützt auf das Handbuch der „Geologie von Baden-Württemberg“ (GEYER/GWINNER). Dem angesichts des Arbeitsthemas sicherlich wichtigen Kapitel zur „Terminologie und Klassifikation von Massenbewegungen“ wird mit etwas mehr als einer Seite und unter Verwendung von neun, teils sich inhaltlich wiederholenden Zitaten nur randlich Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kapitel 3 bis 6 (S. 22–156) stellen die Geländebefunde zahlreicher Aufschlüsse und Catenen an vier regionalen Standorten vor. Sie nehmen den Hauptteil der Arbeit ein und enthalten neben einigen Skizzen zur Lage der Untersuchungsgebiete die zeichnerisch umgesetzten Ergebnisse von vier geomorphologischen Kartierungen in jeweiligen Ausschnitten von ca. 400 x 500 m bis zu 500 x 1.000 m mit insgesamt zwölf Catenen und elf Aufschlußskizzen. Ferner sind zahlreiche Tabellen zur Verteilung von Schwermineralen dem Text beigegeben sowie einige Tabellen zur Korngrößenverteilung ausgewählter Profile. Daran anschließend werden mit den Kapiteln 7–11 (S. 159–202) Zwischensynthesen zur „Reliefabhängigen Boden- und Deckschichtenverbreitung an der Juraschichtstufe“ (Kap. 7), zu „Rutschungstypen und Formenschatz von Massenbewegungen an der Juraschichtstufe“ (Kap. 8), zu „Ursachen von Massenbewegungen und Gefährdungspotential“ (Kap. 9), zur „Dynamik von Hangentwicklungsphasen“ (Kap. 10) und zur „Rückwanderung“ (Kap. 11) formuliert. Die Arbeit schließt mit einer vierseitigen Zusammenfassung (Kap. 12), einem Labormethodenteil (Kap. 13) in Form von vier stichwortartigen Absätzen und dem knapp vierseitigen Literaturverzeichnis (Kap. 14). Im Anhang finden sich vier Kartierlegenden.

Die Arbeit hat über weite Teile deskriptiven Charakter. Zahlreiche Profilbe-

schriebe werden zwar in großer Breite, jedoch in der Regel mit wenig greifbaren Beschreibungen vorgestellt, ohne dass auf entsprechende Daten zurückgegriffen wird. Der Gliederungsaufbau vor allem in Form der Gewichtung einzelner Kapitel und deren Deduktion ist unausgewogen und teils wenig schlüssig. Bewertungen zur Auswahl der jeweiligen Untersuchungsgebiete fehlen gleichermaßen wie Teilsynthesen zu denselben. Vermisst wird eine gründliche Diskussion der geomorphodynamischen Grundlagen (s.o.) und auch grundlegender methodischer Ansätze wie der in den Vordergrund gestellten Deckschichtengliederung sowie der Möglichkeiten und der Reichweite der als ebenso bedeutsam herausgestellten Schwermineralanalysen vor allem vor dem Hintergrund einer zeitlichen Differenzierung einzelner Schichtglieder der zu untersuchenden Hangedimentkomplexe. Den Schwermineralanalysen wird höchster Stellenwert eingeräumt, diese sogar wiederholt über den Geländebefund gestellt, wobei die Autorin keinerlei Zweifel an der absoluten Richtigkeit der eigenen Zuordnung aufkommen lässt. Anderslautende Ergebnisse aus der Literatur zum Beispiel bezüglich der Einflussmöglichkeiten anderer vulkanischer Herkunftsgebiete und der Spektrenzusammensetzung der Schlotfüllungen des vor Ort vorhandenen, alten Vulkanismus der Schwäbischen Alb werden hingegen teils außer Acht gelassen. Für die Aussage der Arbeit wichtige Prozesse bzw. Phänomene wie mögliche holozäne Bodenerosion, sei es natürlich oder anthropogen bedingt, werden zwar wiederholt als Faktum angenommen oder können auch bewiesen werden, bleiben jedoch ebenfalls ohne vertiefende Diskussion hinsichtlich ihrer Ursachen und ihrer Dynamik. Wichtigste zeitliche Marke ist der Deckschutt (i.S.v. SEMMEL 1968, Hauptlage nach der Kartieranleitung der AG Böden 1994), dessen dryaszeitliche Altersstellung als gegeben vorausgesetzt wird und dessen Nachweis sich in dieser Arbeit neben feldbodenkundlichen Kriterien vor allem auf den Nachweis des sogenannten Laacher Bimstuf-Spektrums (LBT) stützt.



Der Text macht insgesamt einen weniger gründlich überarbeiteten Eindruck, was neben der Orthographie vor allem die Interpunktion betrifft. Dem Ziel, die Rutschungen zeitlich präziser einzugrenzen, kommt die Arbeit nur in einigen wenigen Fällen näher. Die meisten Aussagen zur Altersstellung der Hangmorphodynamik im Allgemeinen und der Rutschungen im Besonderen müssen unscharf bleiben. Aussagen zu klimatischer Variabilität können kaum näher gefasst werden. Nur sehr vereinzelt wird ein Gefährdungspotenzial angesprochen, das von einer bestimmten Rutschung ausgeht. Zu fragen ist auch, warum die ein oder andere jüngere Rutschung der letzten Jahrzehnte unter anderem als weitere Grundlage zur Interpretation der Alterung des Rutschungsformenschatzes nicht näher untersucht wurde. Die Arbeit liefert insgesamt eine umfassende Aufnahme des Rutschungsformenschatzes und der Hangsedimente an der Mittleren Alb-Stufe im Bereich von Reutlingen, Talheim und Tübingen und damit einen Baustein für weiterführende Untersuchungen.

Jörg VÖLKE, Regensburg

**Würzner, Eckart: Vergleichende Fallstudie über potentielle Einflüsse atmosphärischer Umwelttoxine auf die Mortalität in Agglomerationen.** – Heidelberg: Im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Heidelberg, 1997. 228 S., 32 Kt., 17 Abb. u. 52 Tab., Lit.-Verz. S. 213–227 (= Heidelberger Geographische Arbeiten 107). ISBN 3-88570-107-3. DM 30,00.

Beeinträchtigungen der menschlichen Gesundheit aufgrund hoher Luftbelastung, z.B. durch Staub oder Schwefeldioxid, sind bekannt. Dagegen befasst sich die vorliegende Dissertation mit der Fragestellung, Einflüsse von Luftschadstoffen auch bei niedriger Konzentration auf die menschliche Gesundheit zu quantifizieren. Nachweise hierzu zu führen, sind aus verschiedenen Gründen

erschwert. Zum einen wirken im Zusammenhang mit Umwelttoxinen die unterschiedlichsten Faktoren wie Umwelt (z.B. Luftqualität, aber auch Wohnbereich oder Arbeitsplatzumgebung), klimatische Gegebenheiten, soziale Bedingungen, individuelle Vorbelastungen und/oder Lebensstile auf Atemwegs- und Kreislauferkrankungen ein. Zum anderen stehen entsprechende Untersuchungen vor Datenproblemen, die z.B. individuelle Vorbelastungen betreffen oder aus Datenschutzgründen (keine flächendeckenden Morbiditätsregister) resultieren. Der Verfasser wählt daher als Untersuchungsansatz eine gebietsbezogene retrospektive Mortalitätsstudie, bei der er die todesursachenspezifische Sterbestatistik (böartige Neubildungen, insbesondere bzgl. Atmungsorgane ICD 160–163, Krankheiten des Kreislaufsystems ICD 390–459, Krankheiten der Atmungsorgane ICD 460–519) von rund 2,5 Mio. Personen auswerten kann. Mit Hilfe regionaler Vergleiche der todesursachenspezifischen Mortalität zielt er auf die Ermittlung von Unterschieden zwischen Regionen und zeitlicher Verläufe, die unter Einbeziehung einer detaillierten Umweltanalyse mit Zufallsschwankungen unvereinbar sind und somit Ansatzpunkte für einen *gebietsbezogenen* Zusammenhang zwischen Luftschadstoffexposition und Mortalität geben können. Mit Recht betont der Autor, dass die Ergebnisse nur Relationen, aber keine Kausalitäten aufdecken, steht damit aber in gewissem Widerspruch zu seinem Titel „...potentielle Einflüsse atmosphärischer Umwelttoxine...“. Die Untersuchung bezieht sich aufgrund erforderlicher Mindestzahlen unter Berücksichtigung des Datenschutzes auf 125 Kreise in Baden-Württemberg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Saarland sowie auf acht Departements (Ile de France) in Frankreich. Mit dem Rhein-Neckar- und Rhein-Main-Raum, dem Ruhrgebiet sowie Saarland, den ländlichen Gebieten z.B. in Eifel, Hunsrück oder Mittel- und Nordhessen wurden ähnlich wie in Frankreich sehr unterschiedlich strukturierte Räume ausgewählt.

Die Dissertation geht von einem epidemiologischen Ansatz aus und führt auf der räumlichen Untersuchungsebene mittels einfacher Rangkorrelationen nach Alter und Geschlecht standardisierte Mortalitätsraten mit nicht-personenbezogenen Belastungsindices zusammen. Ausführlich stellt der Verfasser die Vorgehensweise bei der Indexbildung vor, um bzgl. Mortalität, einschließlich zu berücksichtigender Störvariablen, und Umweltbelastung gebietsbezogene Merkmalsausprägungen zu erhalten.

Entsprechend dem Untersuchungsansatz beginnt der empirische Teil mit der Emissions- und Immissionsanalyse. Einen breiten Raum nehmen die Störvariablen (Rauchen, Exposition am Arbeitsplatz) ein, die auf der individuellen Ebene wirksam sind und Einflüsse flächenbezogener Luftschadstoffe erheblich, wenn nicht sogar entscheidend, wie neuere Forschungen zeigen, überlagern. Die Mortalitätsanalyse basiert auf dem Zeitraum von 1979 bis 1986. Der Verfasser beschreibt ausführlich die räumlichen Muster der geschlechtsspezifischen Sterblichkeitsraten. Abschließend verknüpft er die räumlichen Verteilungen bzgl. der Umwelt- und Mortalitätsanalyse mittels ein-

facher Korrelationsanalysen und diskutiert die Ergebnisse im Literaturvergleich.

Die Dissertation befaßt sich mit einem sehr komplexen Themenfeld, weil auf die Mortalität sich wechselseitig beeinflussende Variablen einwirken. So haben neuere Forschungen im Erzgebirge ergeben, dass mit dem Lebensalter zunehmend Lebensstile, also personenbezogene Verhaltensweisen, Umwelteinflüsse auf die Sterblichkeit überlagern. Wenn also z.B. in hochverdichteten Kreisen wie z.B. im Ruhrgebiet, bestimmte Todesursachen häufiger als in ländlich geprägten Kreisen auftreten, kann man nicht auf Umweltnoxen als Grund schließen, sondern es können andere Streßfaktoren wie soziale Risiken (z.B. Arbeitslosigkeit) in Kombination mit individuellen Verhaltensweisen (Eß- und Trinkgewohnheiten) den Ausschlag geben. Der Verfasser verweist auf dieses Problem wiederholt.

Zu kritisieren sind die formale Gestaltung und der offenbar große Zeitraum zwischen Erstellung und Drucklegung der Arbeit, so dass neuere Forschungen in den 90er Jahren nur sehr untergeordnet berücksichtigt wurden.

Paul GANS, Mannheim